

Abschlussarbeit

Weiterbildung Schulpastoral 2020/2022



Impulse zur Förderung von
Wertschätzung in der Schule

Ein schulpastorales Projekt

von

Christoph Beck

eingereicht bei Helga Kiesel und Giuseppe Concialdi

am 16.02.2022

Gabriele Bußmann postuliert in diesem Zusammenhang:

„So ist Spiritualität eine Haltung und eine Sichtweise, mit der Menschen sich selbst und anderen begegnen. Oder konkreter gesagt:

- ob sie gesehen und gehört werden und ob sie andere sehen und hören,
- ob sie sein dürfen und das anderen ermöglichen,
- ob sie gestützt und gefordert, geschützt und konfrontiert werden und sich das gegenseitig ermöglichen,
- ob sie Raum haben und den auch anderen zugestehen,
- ob sie das Recht darauf haben, ‚ein anderer zu werden‘ (Dorothee Sölle) und das auch anderen zugestehen.“³⁵

Alles in allem kristallisierte sich für mein während der Weiterbildung Schulpastoral umzusetzendes Projekt heraus, dass es ein Angebot für alle werden sollte, welches vor allem den positiven, wertschätzenden Blick aufeinander in den Fokus nehmen will. Es knüpft somit an das an, was am Wirsberg bereits grundgelegt ist, aber in der täglichen Umsetzung immer wieder der Vergewisserung und Vertiefung und steten Neuerung bedarf.

5. PROJEKTBE SCHREIBUNG WIRSWERT AM WIRSBERG: WERTSCHÄTZUNG

5.1 Konkrete Ziele des Projekts

Mit meinem Projekt möchte ich das Thema Wertschätzung praktisch in der Schule umsetzen und niederschwellig, aber nachhaltig verankern. Es ging und geht darum, die Wahrnehmung aller an der Schule beteiligten Personen zu schärfen und dabei gegenseitig eine wertschätzende, dankbare, respektvolle Grundhaltung einzunehmen – und gegenüber den Menschen, denen man im Schulalltag begegnet, zum Ausdruck zu bringen, wie wichtig sie für einen selbst und für das Gesamtsystem Schule sind. Da im Namen unserer Schule – wie bereits erwähnt – das Pronomen „Wir“ steckt, bot es sich an, für das Projekt einen Namen zu kreieren, der das Sprachspiel mit aufnimmt: „WirsWert“ enthält den Klang des Schulnamens und vereint mit den Elementen „Wir“ und „Wert“ die wesentlichen Aspekte des Projekts miteinander. Für Aushänge, auf denen dieser Name eine Rolle spielt, wurde das Logo der Schule miteinbezogen (siehe etwa auf dem Deckblatt dieser Abschlussarbeit und in Fotodokumentationen im Anhang).

³⁵ Bußmann, Gabriele: „2.3 Spiritualität“, in: Kaupp, Angela u.a. (Hgg.): Handbuch Schulpastoral. Freiburg (Herder) 2015, S. 108-120, hier S. 115.

Ich bin mir bewusst, dass dieses Projekt nie wirklich abgeschlossen sein kann und darf. Das ist auch gar nicht die Intention. Vielmehr lebt das Projekt davon, dass über verschiedene Kanäle und Aktionen das für ein gelingendes Schulleben so wichtige Thema immer wieder und immer neu platziert wird, damit es so etwas wie eine selbstverständliche Verhaltensrichtschnur wird und ist, die das Klima an der Schule nachhaltig und positiv prägt. Damit werden alle gestärkt und in ihrem Mensch-Sein gewürdigt: „Anerkennung und Wertschätzung zählen zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Sie sind Voraussetzung für ein gesundes Selbstwertgefühl.“³⁶ Letztlich ist das Projekt auch ein Mosaikstein für ein noch zu verfassendes Leitbild unserer Schule – und es ist ein Beitrag dafür, die Kommunikationsstruktur innerhalb der Schule auf allen Ebenen im guten Sinne zu fördern.

5.2 Voraussetzungen

Da das Projekt sich vieler Kanäle und Einzelimpulse bedient, ist es in der Ausschöpfung von Ressourcen sehr offen angelegt. Ein konkretes Raumangebot ist nicht nötig – vielmehr geht es darum, einen geistigen Horizont zu eröffnen und wertschätzende Begegnung anzuregen.

Was das Personal angeht, das am Projekt mitwirkt, hatte ich das Glück, dass allein die Nennung des Kernbegriffs Wertschätzung im Kolleg:innenkreis sofort auf ein positives Echo stieß. Es war also von vorneherein klar, dass die Hinführung dorthin in der Lehrerschaft offen aufgenommen wurde und einige sofort bereit waren, sich des Themas achtsam und bewusst anzunehmen. Gleiches gilt auch für die Schulleiterin, die bei meiner Vorstellung des Konzepts sofort signalisierte, dass ihr das Thema eine Herzensangelegenheit sei und dass es gut und richtig sei, wenn ich es in der Schule platzierte. Natürlich war es mir auch wichtig, das Thema nicht nur für, sondern auch mit Schüler:innen anzugehen. Durch gute Vernetzung mit den die SMV betreuenden Lehrerinnen, die sich auch von vorneherein dem Thema zugewandt gezeigt hatten, konnte ich problemlos mit den entsprechenden Schüler:innen, die sich in der SMV engagieren, in Kontakt treten und einen losen Arbeitskreis gründen, der sich dem Anliegen aus der Mitte der Schülerschaft heraus widmet. Auch die Schulsozialarbeiterin/Leiterin der OGS weiß ich an meiner Seite. Die Tatsache, dass ich nun Mitglied im Personalrat bin, ist der Vertiefung und Streuung des Themas sicherlich ebenfalls förderlich. Eine Aufgabe dieses Amtes ist meiner Meinung nach das, was das Kollegium umtreibt, wahrzunehmen, die Nöte und Sorgen ernst zu nehmen und die Personen dahinter wertzuschätzen.

³⁶ Brosche, Heidemarie / Thum, Sabine: 99 Tipps. Wertschätzen und verstärken in der Schule. Berlin (Cornelsen), S. 17.

5.3 Beschreibung einzelner Elemente des Projekts

5.3.1 Lehrerkollegium

Meine Überzeugung ist, dass das Thema Wertschätzung in einer Schule nur dann praktisch Fuß fassen kann, wenn es vorgelebt wird – und wenn diejenigen, die durch ihre Lehrtätigkeit Einfluss ausüben, selbstverständlich damit umgehen. Von daher ist es für das Projekt unerlässlich, die Wertschätzung den Lehrerkolleg:innen gegenüber zu praktizieren und gleichzeitig dazu einzuladen, als Lehrkraft die Wertschätzung bewusst umzusetzen. Deshalb enthält mein Projekt einzelne Akzente, die sich konkret an das Lehrerkollegium wenden.

5.3.1.1 Stichwort auf der Lehrerkonferenz

Die erste Lehrerkonferenz für das Schuljahr 2021/22 fand für unser Kollegium wegen Gesundheitsschutzmaßnahmen online statt – und wie immer gab es viel für das bevorstehende Schuljahr zu besprechen. In Rücksprache mit der Schulleiterin hatte ich um einen kurzen Tagesordnungspunkt gebeten, den sie mir auch gerne gewährte. Um die Konferenz nicht unnötig in die Länge zu ziehen, platzierte ich nur wenige Sätze zum Thema Wertschätzung und darüber, dass ich dieses für uns alle so wichtige Thema im kommenden Schuljahr vermehrt in den Fokus rücken möchte – verbunden mit dem Appell, das als Lehrkraft im täglichen Tun auch zu tun.

Bereits in der Lehrerkonferenz habe ich über die Chatfunktion einiges an wohlwollender und bestätigender Zustimmung erfahren – gleiches gilt auch für echte Begegnungen im Lehrerzimmer in den ersten Schultagen. Über ein einfaches Mittel war also ein großes Ziel erreicht: Durch die Nennung des Begriffs und das Darauf-aufmerksam-Machen, wie wichtig Wertschätzung im Schulalltag ist, war es bereits gelungen, bei Kolleg:innen den Vorsatz zu wecken, im Schuljahr (oder zumindest in der Anfangszeit des Schuljahres) explizit auf eine wertschätzende Haltung zu achten und diese aktiv umzusetzen.

5.3.1.2 Impuls auf der Personalversammlung

Meine (neue) Tätigkeit im Personalrat bringt es mit sich, gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Personalrats pro Halbjahr wenigstens eine Personalversammlung zu planen und durchzuführen. Üblicherweise findet die Personalversammlung des ersten Halbjahres am pädagogischen Tag (Buß- und Betttag) im November statt. Früher habe ich bereits beobachtet, dass Personalversammlungen von Kolleg:innen mitunter als Ventil genutzt werden, um sich angesichts einer eigenen Unzufriedenheit mit dem System, mit den sich ändernden Anforde-

rungen des Schulbetriebs, wegen Unstimmigkeiten mit der Schulleitung, wegen Missverständnissen innerhalb des Kollegiums oder ähnlichem in großer Runde zu beschweren. Tatsächlich konnte ein eher nebensächlicher, etwas Gewöhnliches oder vermeintlich Unproblematisches betreffender Bericht oder Antrag während der Personalversammlung zu hitzigen Diskussionen und breit artikuliertem Unmut führen.

Selbstverständlich bin ich der Überzeugung, dass es richtig und wichtig ist, auf einer Personalversammlung (bei der ja die Schulleitung nicht anwesend ist), in geschütztem Raum vor dem Kollegium das zur Sprache bringen zu dürfen, was im Schulleben als problematisch empfunden wird und einer Lösung bedarf. Gleichwohl bin ich auch der Überzeugung, dass so vieles, über das nicht eigens geredet wird, positiv und wohltuend ist. Wertschätzung bedeutet für mich, beides zuzulassen und beidem Raum zu gewähren: Wenn ich erkenne, wo die Sorgen und Nöte meines Gegenübers sind, achte ich seine Würde und gehe auf ihn ein. Dabei ist es mir ein Anliegen, im Idealfall im Sinne des Gegenübers zu einer Lösung zu gelangen, die ihm gerecht wird und seine Zufriedenheit (wieder) steigert. Ich achte aber auch die Würde und den Wert meines Gegenübers, wenn ich von vorneherein den Blick auf das Gelingende, das Gute, das Wertvolle lege und dazu einlade, das selbst auch zu tun. Somit ist es mir bei meinem Projekt zur Wertschätzung von vorneherein wichtig, die guten Eigenschaften, die gelingenden Kommunikationen, die freundlichen Gesten und Blicke, die kleinen Momente, in denen sich Großes auftut, zu bemerken und anzunehmen.

Dass dieses Anliegen auf der Personalversammlung eine Rolle spielen sollte, war mir selbst in der Vorbereitung klar. Ich wollte also auf jeden Fall ein passendes Element dort anbieten. Schönerweise – ich begreife das als Frucht der oben skizzierten Gespräche auf und im Umfeld der ersten Lehrerkonferenz – kam mir sogar ein Kollege aus dem Personalrat zuvor und brachte ein, dass es doch gut wäre, wenn ich ein wertschätzendes Element in der Personalversammlung einstreuen könnte.

Konkret entschied ich mich für einen einfachen, jedoch wirkungsvollen Einstieg, den ich auch mehrfach mit Schüler:innen schon im Rahmen eines bewussten Stundenanfangs praktiziert habe.³⁷ Gleich zu Beginn hatte ich den Kolleg:innen offengelegt, dass es sich um ein freiwilliges Angebot handele; wer den Impuls mitmachen wollte, war herzlich eingeladen; wer nicht teilnehmen wollte, sollte sich für die folgenden Minuten einfach zurücknehmen. Die Idee und Umsetzung lag darin, bei geschlossenen Augen die ersten Schultage bis zum pädagogischen

³⁷ Dieses Schalenritual habe ich aus den vielfältigen Methoden und Impulsen übernommen, die meine Frau Angela Beck im Unterricht und ihren Angeboten im Raum für Stille am Jack-Steinberger-Gymnasium praktiziert. Für die Belange der Personalversammlung habe ich das Ritual entsprechend frei adaptiert.

Tag, vielleicht aber auch noch Ferienzeiten davor und/oder das Ende des letzten Schuljahres zu imaginieren. Die Hände waren zu einer offenen Schale geformt, in der alles seinen Platz finden sollte: Schönes und Misslungenes, Angenehmes und Belastendes. Alles durfte in die Schale gelegt werden. Anschließend ging es um eine Vorsortierung: Das Schwere und Unschöne wurde auf die eine Hand, das Leichte und Erfreuende auf die andere Hand gelegt. Bewusst sollte dann das Belastende noch einmal angesehen werden, bevor die entsprechende Hand zu einer Faust geballt wurde, die alles darin zerrieb und dann nach draußen zerstreute. Mit wohlwollendem Blick sollte dann das Schöne in den Blick genommen werden – um es danach behutsam in die Hosen- oder Jackentasche zu stecken und aufzuheben, verbunden mit der Einladung, diese Momente immer dann zu imaginieren, wenn man die Aufmunterung braucht.

Diese Übung ist für mich ein Element der Wertschätzung: Die Kolleg:innen konnten sich versichern, dass es – auch im belastenden Schulbetrieb – die schönen Momente gibt, die gesehen werden, die wertvoll sind und die helfen, über die allfälligen Anfechtungen hinweg zu kommen. Der Hauptansatzpunkt war hierbei: Jede:r ist aufgefordert, auch sich selbst gegenüber Wertschätzung entgegenzubringen und daraus sein Handeln zu gestalten.

Tatsächlich konnte im Anschluss an diese Übung die Personalversammlung in einer weitestgehend gesammelten und konstruktiven Atmosphäre stattfinden; einzelne Kolleg:innen bedankten sich im Anschluss an die Sitzung für das zunächst unerwartete und wohltuende Geschenk.

5.3.1.3 „Wie geht es dir?“

Angesichts der Maskenpflicht auch im Lehrerzimmer und im Zuge vielfältiger Verpflichtungen, die sich durch die Umsetzung der Corona-Maßnahmen ergeben, sind im Lehrerzimmer und in den Pausen die ungezwungenen Gesprächsmöglichkeiten und Begegnungen reduziert – und dennoch unendlich wichtig.

Ich habe es mir zur Angewohnheit gemacht, Kolleg:innen bewusst und gezielt anzusprechen und mir Zeit für Gespräche zu nehmen. Die offene Ausgangsfrage „Wie geht es dir?“ stelle ich dabei in einer Weise, die versucht, die Ernsthaftigkeit hinter dieser Floskel durchscheinen zu lassen. Immer wieder kommen so schulische Belastungen, vor allem aber auch die außerschulischen Herausforderungen in der Familie zur Sprache, gerne bei einer Tasse Kaffee oder einem Stück Schokolade. Die an sich selbstverständliche Begegnung und das natürliche Interesse am anderen sind praktizierte Wertschätzung und wichtige Signale, gerade in der gegen-

wärtigen Corona-Zeit. Ein essentieller Faktor für dieses Element ist die Zeit: Ich weiß, dass ich sie mir nehmen muss – und ich muss sensibel darauf reagieren, wie viel Zeit mein Gegenüber bereit ist zu investieren. Ich merke rückblickend aber auch, dass solche Gespräche auch mich beschenken. Einerseits freut mich die Offenheit mancher Kolleg:innen, andererseits wird die Frage immer wieder auch zurückgestellt, so dass auch ich mich wertgeschätzt und angehört fühlen darf.

5.3.1.4 Geburtstagskalender

Ein Geburtstag ist in der Regel ein günstiger Tag, um einer Person zu sagen, dass man sich freut, dass es sie gibt. Gerade im Schulalltag können Geburtstage gelegentlich leicht untergehen. Manche Kolleg:innen gehen offensiv mit ihrem eigenen Geburtstag um und beschenken das Kollegium mit einem Kuchen; manche Kolleg:innen verbringen zwar ihren Geburtstag im Dienst, aber ohne das zu thematisieren und ohne dass es jemand mitbekommen würde. Am Wirsberg-Gymnasium gab es einmal eine vom Personalrat geführte Geburtstagsliste, die es ermöglichte, dass zumindest die Mitglieder des Personalrats über die Kolleg:innengeburtstage Bescheid wussten und somit gratulieren konnten. In den vergangenen Jahren ist diese Tradition leider nicht weiter gepflegt worden.

Als jetziges Personalratsmitglied und gleichzeitig im Rahmen meines schulpastoralen Anliegens habe ich mir zur Aufgabe gemacht, diese Liste wieder zu aktivieren und gezielt Glückwünsche im Kollegium zu streuen. In der Regel geschieht dies mündlich und ist dabei ein weiterer Baustein der wertschätzenden Wahrnehmung untereinander.

5.3.1.5 Kollegiale Fallbesprechung – in Planung

Im Rahmen der Weiterbildung Schulpastoral wie auch meiner Ausbildung zum SchiLf-Referenten für „Kess erziehen in der Schule“ bin ich mit der Methode der Kollegialen Beratung in Berührung gekommen und durfte sie jeweils in der Praxis erfahren.³⁸ Dieses Modell sieht vor, dass sich Kolleg:innen nach einem festen Schema und mit für den jeweiligen Anlass festgelegten Rollen eines Falles annehmen, den ein Mitglied der Gruppe vorbringen möchte. Die „Prozesse kollegialer Beratung [...] dienen vorrangig der Klärung eines vorgestellten Falles aus der beruflichen Arbeit mit dem Ziel der Bewältigung und Veränderung des Alltags-

³⁸ Für die Praxis gut aufbereitet ist das Heilsbronner Modell zur kollegialen Beratung; eine Anleitung dafür ist online abrufbar über: das RPZ Heilsbronn: https://www.rpz-heilsbronn.de/Dateien/Arbeitsbereiche/Berufsbegleitung/Kollegiale-Beratung/HeilsbronnerModell2016_10Schritte.pdf (besucht am 15.01.2022).

lebens in einer Institution. Dazu können psychologische, soziologische und pädagogische Ansätze in die Analyse und zur Bearbeitung aufgenommen werden.“³⁹ Aus meiner eigenen Erfahrung mit dieser Vorgehensweise heraus kann ich sagen, dass ich sie als äußerst wertschätzend empfinde – und das in mehrere Richtungen: Erstens wird wahrgenommen, dass der:die Fallgeber:in eine Lösung für etwas sucht, das ihn:sie umtreibt. In der geschützten Gruppe der kollegialen Beratung kann und darf er:sie darüber sprechen und wird damit ernst genommen. Zweitens werden von dem:der Fallgeber:in meist Fälle eingebracht, die eine andere Person an der Schule in den Blick nehmen: Weil dem:der Fallgeber:in eine Person am Herzen liegt, bringt er:sie sie gedanklich vor die Gruppe. Drittens gehen Moderator:in wie auch die anderen Teilnehmer:innen wertschätzend mit dem:der Fallgeber:in um wie auch mit der Person im Zentrum des Falles, weil sie sich Zeit für das Problem nehmen, interessiert und lösungsorientiert nachfragen und Gedanken anbieten, die eine positive Veränderung bewirken können. Viertens begegnen sich alle Teilnehmenden wertschätzend, da am Ende des Treffens eine Feedbackrunde stattfinden soll, in der das konkrete Miteinander dieser Gruppe zur Sprache kommen kann.

An meiner Schule ist diese Art der kollegialen Fallberatung noch nicht installiert. Derzeit spreche ich einzelne Kolleg:innen an, die für diese Methode offen sein dürften, um gelegentlich derartige entlastende und wertschätzende Runden durchzuführen.

5.3.1.6 SchiLf Kess erziehen in der Schule – in Planung

Wie in den pädagogischen Grundlagen zu dieser Arbeit vermerkt halte ich grundsätzlich das Konzept von „Kess erziehen in der Schule“ für ein schulpastorales Feld, das zudem von Wertschätzung völlig durchdrungen ist.⁴⁰ Durch meine Ausbildung zum KidS-SchiLf-Referenten kann ich die entsprechenden Ansätze in Lehrerkollegien multiplizieren – selbstverständlich auch in mein eigenes Kollegium. Da seit dem Abschluss meiner Ausbildung im Oktober 2021 die generellen Richtlinien für die praktische Durchführung der entsprechenden SchiLFs in der Diözese Würzburg seitens des Familienbundes der Katholiken und des Fachverbandes der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) noch nicht festgelegt wurden, war es mir noch nicht möglich, eine Lehrerfortbildung an meiner oder auch einer anderen Schule anzubieten. In Einzelgesprächen mit Kolleg:innen habe ich jedoch bereits Wege, die

³⁹ Schindler, Wolfgang: Kollegiale Beratung. <https://www.socialnet.de/lexikon/Kollegiale-Beratung> (besucht am 15.01.2022).

⁴⁰ Vgl. Kapitel 2.3

sich aus dem Konzept „Kess erziehen in der Schule“ ergeben, dargestellt und bin dabei auf Interesse gestoßen. Ich hoffe also darauf, bald auch dieses Element gelebter Wertschätzung an der Schule verankern zu können.

5.3.2 Schüler:innen

5.3.2.1 Impuls vor dem Abitur und Videobotschaft zur Verleihung der Abiturzeugnisse

Ein Element für gelebte Wertschätzung an der Schule ist es für mich, Schüler:innen in Wendezeiten zu begleiten und ihnen stärkende Angebote zu machen. Deshalb habe ich schon vor Jahren in die Wege geleitet, dass am ersten Abiturtag ein geistlicher Impuls für die Prüfungskandidat:innen angeboten wird, der auch gerne in Anspruch genommen wird.⁴¹ Für das Abitur 2021, das unter strengen Corona-Auflagen durchgeführt werden musste, war das in der klassischen Präsenzform nicht möglich. Gemeinsam mit allen Kursleiter:innen der Religionskurse des Jahrgangs, einer weiteren Kollegin, einem weiteren Kollegen und den beiden Musiklehrkräften habe ich eine Videoaufnahme des Taizéliedes „Meine Hoffnung und meine Freude“ (vierstimmig) initiiert und aufgenommen. Dem Lied habe ich eine Ansprache beigefügt, in der ich die Kernbegriffe „Hoffnung“, „Stärke“, „Licht“, „Zuversicht“ und „Vertrauen“ mit Blick auf die Corona- und Prüfungssituation ausgelegt habe (ein ungefähres Skript der Ansprache findet sich im Anhang, M1a). Diese Videobotschaft war im internen Bereich auf Mebis für die Abiturient:innen zugänglich gemacht und konnte jederzeit im Umfeld der Prüfungen angesehen werden. Zusätzlich wurde zuvor auf der Jahrgangsstufenversammlung, in der die Belehrung hinsichtlich der Prüfungen von den Oberstufenkoordinatoren erfolgte, jede:r Abiturient:in ein von mir formulierter Brief (siehe Anhang, M1b) ausgehändigt sowie ein Papierarmband mit der Aufschrift „Hoffnungsträger*in“. Das Besondere an dem Band ist, dass dem kompostierbaren Papier Samen beigefügt sind und es somit nach dem Tragen gepflanzt werden kann. Die Hoffnung bekommt hier also ein deutlich sichtbares Zeichen.⁴² Dass den Abiturient:innen der Zuspruch mitgegeben wurde, wieviel Potential in ihnen steckt, wie hoffnungsfroh sie in die Prüfungen starten dürfen, aber auch was für eine Hoffnung sie als Menschen für die Gesellschaft insgesamt bedeuten, wie wertvoll sie aber alleine auch unabhängig von ihren Prüfungsergebnissen sind, war für mich ein Signal der Wertschätzung dieser Zielgruppe gegenüber.

⁴¹ Vgl. Kap. 3.10.

⁴² Die Armbänder gehen auf eine Initiative der ekd zurück. Nähere Informationen dazu können nachgelesen werden auf: <https://www.ekd.de/hoffnungswege-63427.htm> (besucht am 03.02.2022).

Obwohl sich der Jahrgang frühzeitig um eine gute Möglichkeit gekümmert hatte, am Tag der Zeugnisvergabe den Abiturgottesdienst in einem geeigneten großen Kirchenraum unter Einhaltung der Hygieneregeln durchzuführen, wurde seitens der Schulleitung dieser Gottesdienst pandemiebedingt leider abgesagt. Mit verantwortlichen Schüler:innen des Jahrgangs war ich in Kontakt und konnte ihre Enttäuschung darüber gut nachempfinden (war ich doch selbst auch darüber enttäuscht). Für den Akt der Entlassung, der in Gruppen aufgeteilt und in der Schulturnhalle abgehalten werden musste, habe ich den oben beschriebenen Impuls noch einmal neu gefasst. Das Taizélied blieb gleich, aber eine neue Ansprache meinerseits nahm nun die Perspektive nach den Prüfungen ein. Dabei wurde diesmal eher das Licht in den Blick genommen und den Abiturient:innen zugesprochen, dass sie in sich Licht tragen, dass sie etwas ausstrahlen und das ein Leben lang (vgl. das Skript dazu im Anhang, M1c). Wieder wurden auf diese Weise die jungen Menschen als wert-voll angesprochen. Zeichenhaft bekam jede:r auch eine Kerze geschenkt.

Für den Abend hatten die Abiturient:innen ein großes geselliges Beisammensein organisieren können. Für mich war es selbstverständlich, dort dabei zu sein und zusätzlich zu dem am Nachmittag gesetzten Impuls einen kleinen Lehrer:innenchor zu formieren und zu leiten, der – gemäß der Tradition aller Wirsberg-Abiturgottesdienste (vgl. oben Kapitel 3.10) – live und vierstimmig den irischen Reisesegen „Möge die Straße uns zusammenführen“ den Abiturient:innen zusang.

5.3.2.2. Eine Unterrichtsstunde im Rahmen der „Woche der Achtsamkeit“

In der 42. Kalenderwoche findet an bayerischen Schulen die „Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit“ statt. Im Jahr 2021 fiel diese Woche auf die Zeit vom 18. bis 22. Oktober und zwar unter dem Motto „Achtsamkeit“. Auf der Homepage des Kultusministeriums wurde die Pressemitteilung hinsichtlich der Woche mit der folgenden Frage eröffnet: „Wie gelingt es mir, noch besser auf die Bedürfnisse und Belange meiner Mitmenschen Rücksicht zu nehmen?“⁴³ Kultusstaatssekretärin Anna Stolz wird dort zudem mit der Feststellung zitiert: „Es ist die Aufgabe und das Privileg der jungen Menschen, die Welt nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten – selbstbewusst, aber auch achtsam für die Mitmenschen und ihre Umwelt.“⁴⁴ Die Eingangsfrage wie auch das Statement von Stolz bringen meiner Meinung nach grundlegende Anliegen von Schulpastoral zum Ausdruck und passen zudem genau in das Projekt „Wertschätzung an der Schule“. Demnach war es folgerichtig, in der Woche achtsame

⁴³ <https://www.km.bayern.de/pressemitteilung/12045/nr-132-vom-18-10-2021.html> (besucht am 26.01.2022).

⁴⁴ <https://www.km.bayern.de/pressemitteilung/12045/nr-132-vom-18-10-2021.html> (besucht am 26.01.2022).

Momente zu ermöglichen, die gleichzeitig die Wertschätzung den Menschen gegenüber schulen. Mithin habe ich ein Stundenkonzept erarbeitet, das aus der Perspektive einer biblischen Erzählung heraus zum Nachdenken anregt. Gewählt wurde die Perikope von der Berufung der ersten Jünger in Mk 1,16-20⁴⁵:

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihre Netze auswarfen; sie waren nämlich Fischer.

Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Und sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.

Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sogleich rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.“

Dieser Bibeltext wurde zunächst in Anlehnung an die Methode des Bibliologs in der betreffenden Klasse durchgeführt. Nach einer kurzen Erklärung der Methode wurde die entsprechende Atmosphäre hergestellt; die Schüler:innen sollten zur Ruhe kommen und sich ganz auf den Text einlassen sowie eine imaginäre Zeit- und Ortsreise ins Heilige Land zur Zeit Jesu unternehmen. An drei Stellen wurde der Bibeltext unterbrochen und die Möglichkeit gegeben, einer Person die eigene Stimme zu verleihen, die so im Bibeltext nicht zu lesen ist. Zuerst sollte Jesus zu Wort kommen, in dem Moment, in dem er Simon und Andreas bei der Arbeit sieht (noch vor seinem Aufruf zur Nachfolge). Ein zweiter Einschnitt gab dem Simon Raum, und zwar unmittelbar nach der Berufung und dem Satz, der konstatiert, dass Simon und Andreas Jesus nachfolgen. Ein drittes Statement war am Ende der Perikope aus der Perspektive eines Menschen zu formulieren, der die Szenen von außen beobachtet hat. Nach einem nochmaligen Vorlesen der gesamten Perikope ohne die Wortmeldungen der Schüler:innen wurde – auch in Anknüpfung an das, was während des Bibliologs zur Sprache gekommen war, die Erzählung unter Schlagworte gestellt und betrachtet:

Alltag – Die Brüder als Fischer sind mitten in ihrer alltäglichen Arbeit, als Jesus kommt.

„Sehen“ – Jesus nimmt Simon und Andreas wahr. Er sieht, was sie tun.

Sehnsucht – Die Fischer möchten vielleicht ein anderes Leben leben als das, welches ihnen ihr schwerer Alltag bietet.

Fähigkeiten – Jesus erkennt das Potenzial in den Fischern und glaubt an ihre Fähigkeiten

⁴⁵ Wesentliche Gedanken zu diesem Bibeltext als Paradebeispiel für Achtsamkeit habe ich entnommen aus: Zürn, Peter: Achtsamkeit. Die Kunst der Berufenen. <https://www.bibelwerk.ch/d/m68375> (besucht am 18.10.2021).

Das „Jetzt“, der richtige Moment – Dass die neuen Jünger folgen, geschieht „sogleich“, es gibt keine Bedenkzeit. Genau in dem Augenblick, in dem Jesus Simon und Andreas sieht und anspricht, kann und wird das Lebensverändernde passieren, das sie brauchen.

Berufung und Wahr-nehmung – Die Berufung kann nur deswegen geschehen, weil Jesus Simon und Andreas ganz und gar erkennt und wertschätzend wahrnimmt. Er wählt genau sie aus und sie lassen sich so völlig mit ihren Fähigkeiten auf Jesus ein.

Besonders herausgegriffen wurde nun die Trias „Alltag“ – „Sehen“ – „Sogleich“ (als Entsprechung zum „Jetzt“). Zu Impulsfragen ausgehend von diesen Begriffen waren die Schüler:innen eingeladen, kleine Kärtchen zu beschriften. Eine Auswahl dieser Karten wurden dann im Schaukasten aufgehängt (siehe dazu Bilddokumentation im Anhang, M2).

Dieses kleine Projekt wurde in einer siebten Klasse durchgeführt. Die Stunde konnte in der Zusammensetzung einer Religionsgruppe gehalten werden. Letztlich kann sie aber auch – mit einer entsprechend behutsamen Einführung – in einer Gruppe umgesetzt werden, die religiös nicht gebunden ist. Das Anliegen der wertschätzenden und lebensgestaltenden Achtsamkeit gilt schließlich universal.

5.3.2.3 Videobotschaft für SMV / Arbeitsgruppe

Das Ansinnen, Wertschätzung in der Schule selbstverständlich zu implementieren, kann nur gelingen, wenn es auch aus der Mitte der Schüler:innen heraus Personen gibt, die diese Grundhaltung einnehmen und praktizieren. Eine Gruppe, die dafür prädestiniert ist, bildet die SMV. Hier engagieren sich Schüler:innen aus einer inneren Überzeugung heraus. Sie wollen Verantwortung für die Schule übernehmen, der sie angehören, sie möchten aus der Perspektive der Schüler:innen Schule gestalten, sie nehmen die Anliegen der Altersgenoss:innen wahr, bringen sie zur Sprache und setzen mit gezielten Aktionen Akzente für gelingendes Schulleben. Von daher empfand ich es als folgerichtig, das Projekt zur Wertschätzung an die SMV heranzutragen. Der jährlich stattfindende SMV-Tag, bei dem sich die Klassen- und Stufensprecher:innen treffen, um einerseits die Schülersprecher:innen zu wählen und andererseits wichtige Eckpunkte für das bevorstehende Schuljahr festzulegen, war für dieses Ansinnen genau richtig. Da ich mich zu diesem Zeitpunkt außerhalb der Schule auf einer Fortbildung befand, konnte ich nicht persönlich dem SMV-Tag beiwohnen. Ich wählte somit den Weg einer Video-Botschaft, die während des SMV-Tags gezeigt wurde. Die Botschaft verfolgte ein doppeltes Ziel: Einerseits formulierte ich darin meine Hochachtung vor der täglichen Leistung

aller Schüler:innen und vor dem Engagement der Klassen- und Stufensprecher:innen. In meinen Worten brachte ich ihnen also meine volle Wertschätzung entgegen. Andererseits bewarb ich meine Idee, indem ich einzelne mögliche Aktionen benannte und um Mithilfe bat. Ich freue mich, dass die Videobotschaft tatsächlich gezeigt wurde und sich im Rahmen des SMV-Tages eine verlässliche Gruppe unter der Federführung einer der drei Schülersprecher:innen gebildet hat, die mit mir in Kontakt steht und wertschätzende Aktionen mitplant, mitträgt und auch selbständig durchführt (siehe dazu etwa die Brief-Aktion, beschrieben unten unter 5.3.3.3).

5.3.2.4. Kleine Elemente in Unterrichtsstunden

Es ist mir wichtig, während des alltäglichen Unterrichtsgeschehens in meinen Schulstunden Signale zu senden, die den Schüler:innen Wertschätzung entgegenbringen. Dies geschieht en passant und zugeschnitten auf die jeweilige Situation in der Klasse. Wenige Beispiele hierfür seien genannt:

In der Jahrgangsstufe 5, in der ich in diesem Schuljahr Latein unterrichte, bringe ich für die Sondersituation der Schulaufgaben Brausetaler mit Glückssymbolen mit. Die Schüler:innen schätzen dieses Zeichen der Aufmunterung und Stärkung sehr.

In der Jahrgangsstufe 11, in der ich in diesem Schuljahr einen Religionskurs habe, führte ich vor Weihnachten eine Traumreise durch. Dieses Element war als bewusste Entschleunigung während einer Hochphase der Prüfungen gedacht – und mündete zudem in die Möglichkeit für alle Schüler:innen, einen Brief aus der gegenwärtigen Perspektive heraus zu formulieren, der ihnen dann kurz vor dem Abitur wieder ausgehändigt wird. Die Schüler:innen hatten hierbei die Gelegenheit, sich selbst mit dem, was ihnen gut tut, in den Blick zu nehmen. Den positiven Zuspruch, den sie an sich selbst richteten, werden sie mit dem zeitlichen Abstand von eineinhalb Jahren immer noch oder wieder neu gut brauchen können.

In Vertretungsstunden, die ich in verschiedenen Jahrgangsstufen halte, biete ich derzeit gerne so genannte Brain-Gym-Übungen an.⁴⁶ Ich halte diese Übungen auch für ein Zeichen für Wertschätzung: Einerseits fordern und fördern sie die positive Selbstwahrnehmung der Schüler:innen, andererseits erfolgen sie ohne Leistungsdruck und bieten angenehme, oft auch heitere, wohltuende Unterbrechungen im Getriebe des Schulalltags.

⁴⁶ Diese Körperübungen sorgen dafür, dass gezielt die Zusammenarbeit der beiden Gehirnhälften trainiert wird. Entnommen habe ich die eingesetzten Übungen aus: Andersen, Alexandra: Achtsamkeit im Unterricht. Konzentration, Entspannung und Wahrnehmung trainieren. Berlin (Cornelsen) 2020, S. 21f.

5.3.3 Gesamte Schulfamilie

5.3.3.1 Gestaltung des Schaukastens im Advent

Im Flurbereich im ersten Stockwerk gibt es – wie bereits oben erwähnt – einen Schaukasten, der fest für die Fachschaft Religion reserviert ist und über das Jahr wechselnd bestückt wird (vgl. Kap. 3.10 und 3.11). Für die Vorweihnachtszeit hatte ich ausgehend von den vier Buchstaben WERT Impulsfragen gestaltet, die in den vier Adventswochen den Blick für die anderen Menschen schärfen sollten.

Für jede Woche hatte ich den entsprechenden Buchstaben als brennende Kerze gezeichnet; die jeweiligen Fragen nahmen den Buchstaben in ihren Wörtern gesondert auf. Mit schwarzem Stoff war anfangs der Großteil des Schaukastens verhüllt; je mehr „Kerzen“ entzündet wurden, desto mehr verschwand das Dunkel. Fotografien des sich nach und nach entwickelnden Schaukastens wie auch die Entwürfe der Texte finden sich im Anhang (M3a und M3b).

Die einzelnen Wochen waren in den von mir selbst verfassten Texten inhaltlich unterschiedlich fokussiert.

Die erste Woche lud dazu ein, die wachsende Weihnachtsfreude mit Blick auf andere Menschen wahrzunehmen.

Die zweite Woche zielte darauf ab, achtsam mit den Augenblicken des „Jetzt“ umzugehen.

In der dritten Woche ging es darum, das weniger Gelingende und denjenigen, der eher ausgegrenzt ist, in den Blick zu nehmen. Wertschätzung sollte nämlich nicht nur beim Selbstverständlich-Schönen stehen bleiben, sondern offen sein für die Brüche im Leben. Sie wird gerade von Menschen ersehnt, die an sich oder ihrer Situation zweifeln. Die Botschaft des Weihnachtsfestes setzt dort gezielt an. Der Text im Schaukasten will dabei in beide Richtungen gelesen sein: einerseits als Hoffnung für die, die momentan nicht das Heil-Sein spüren können, andererseits als Auftrag an jeden, wertschätzend sich derjenigen anzunehmen, die Hilfe benötigen.

In der vierten Woche richtete sich der Blick nach vorne und ermutigte zur Tat. Allen ist zugesprochen, Licht zu sein und Licht nach außen zu tragen – und somit den Kern der Weihnachtsbotschaft zu verwirklichen.

In den ersten drei Wochen war auf dem schwarzen Stoff zusätzlich der Appell zu lesen: „Warte auf Weihnachten – mit SINN!“ Die vorbeigehenden Lehrer:innen, Schüler:innen und weiteren im Schulleben tätigen Personen waren somit aufgefordert, die Wartezeit auf Weihnachten

nicht einfach achtlos verstreichen zu lassen, sondern mit sinnvoller Wertschätzung zu füllen und damit die menschlichen Zusagen aus der Weihnachtsbotschaft Wirklichkeit werden zu lassen.

5.3.3.2 Mini-Weihnachtsgottesdienst in allen Klassen

Inhaltlich eng verknüpft mit der adventlichen Schaukasten-Aktion war der Weihnachtsgottesdienst an der Schule. Wegen der Corona-Maßnahmen konnte erneut kein Gottesdienst für die ganze Schulfamilie gefeiert werden, wie es in den sonstigen Jahren üblich war. Gemeinsam mit einer evangelischen Kollegin erarbeitete ich somit ein Konzept, das es dennoch allen Schüler:innen möglich machte, ein weihnachtlich-spiritueller Element an der Schule zu erleben. Die Grundidee dahinter war, zum einen bereits beim Betreten des Schulhauses durch eine ungewöhnliche Gestaltung der Aula aufmerksam zu werden und sich inhaltlich einstimmen zu lassen, andererseits im Klassenverband einen Weihnachtsgottesdienst im Kleinformformat zu feiern, bei dem die Wertschätzung erneut doppelt umgesetzt war: als Wertschätzung der gestaltenden Lehrkräfte den Schüler:innen gegenüber und als Wertschätzung ausgehend von den Schüler:innen denjenigen gegenüber, die sie sich während des Impulses vergegenwärtigten. Erträge aus den einzelnen Klassen wurden zudem im Laufe des Tages in der Aula sichtbar.

Terminiert war der Gottesdienst auf den vorletzten Schultag vor den Weihnachtsferien (22.12.2021). In der Aula, die gleichzeitig der große Eingangsbereich der Schule ist, von dem aus die Treppenhäuser und die Gänge in die Klassenzimmer führen, hatten wir drei große Papierbahnen auf dem Boden ausgelegt, die alle zu einem weihnachtlich geschmückten Tisch und einer entsprechend dahinter aufgestellten und gestalteten Stellwand führten. Die eine Bahn reichte vom Haupteingang aus dorthin, eine weitere verband den Tisch mit dem rechten Treppenhaus, die dritte Bahn stellte die Verknüpfung zum linken Treppenhaus/Gebäudetrakt her. Beschriftet waren die Bahnen in großen Buchstaben mit Zitaten aus Weihnachtsliedern, ergänzt um gezeichnete Sterne und Fußspuren. (Fotografien dieses Arrangements im Anhang, M4a). Die erste Bahn (vom Eingang her) trug die Aufschrift: „Hört, der Engel helle Lieder“⁴⁷. Die zweite Bahn (von der rechten Gebäudeseite her) war mit dem Text „Lasst nach Betlehem uns ziehen“⁴⁸ versehen. Das Motto der dritten Bahn (von der linken Gebäudeseite her) lautete:

⁴⁷ Anfang der 1. Strophe des Weihnachtsliedes „Hört, der Engel helle Lieder“, im Evangelischen Gesangbuch unter der Liednummer 54 zu finden. Die Neufassung des Gotteslobes führt das Lied unter der Nummer 250, allerdings in einer anderen Übersetzung des französischen Originals („Engel auf den Feldern singen“). Für die Papierbahn wurde die Textfassung gewählt, die den Schüler:innen des Wirsberg-Gymnasiums von früheren Gottesdiensten vertrauter war und die auch den einladenderen Aufforderungscharakter hat.

⁴⁸ Anfang der 5. Strophe des genannten Liedes, die sich allerdings nur in der Gotteslobfassung Nr. 250 findet.

„Venite, adoremus Dominum!“⁴⁹ Auch die Stellwand, die hinter dem Tisch am Zielpunkt stand, war mit einem Zitat versehen: „Gloria in excelsis Deo!“⁵⁰ Es ergab sich somit eine Art Weg zu einer Krippe hin, ohne dass eine „echte“ Krippe aufgebaut war. Gleichwohl waren über Kerzen und Sterne Anspielungen an eine Krippe gegeben, zusätzlich unterstrichen dadurch, dass der Zielpunkt der drei Wege neben dem festlich geschmückten und erleuchteten Christbaum war.

Die Schüler:innen nahmen die Liedtexte wahr, rätselten teilweise über deren Kontext und kamen darüber vielfach ins Gespräch. Ein weiterer Effekt war, dass die meisten sehr achtsam mit den Papierbahnen umgingen und ihre Schritte in der Aula sehr bewusst setzten, um die Bahnen nicht zu verschmutzen oder zu zerstören. Schüler:innen, denen ein entsprechendes Missgeschick – sei es aus Unachtsamkeit oder aus Absicht – passierte, wurden von ihren Klassenkamerad:innen freundlich zurechtgewiesen. Auch wir vorbereitenden Lehrkräfte wurden teilweise von Schüler:innen angesprochen – entweder um „Lösungen“ für die Liedtextzeilen zu erfahren oder um mehr über den weiteren Verlauf der Aktion in Erfahrung zu bringen. Insgesamt herrschte eine neugierig-wohlwollende Grundstimmung.

Nicht ohne größeren organisatorischen Aufwand im Vorfeld lief der eigentliche Hauptteil des Tages ab, die Durchführung der Mini-Gottesdienste in den einzelnen Klassen. Alle Kolleg:innen waren im Vorfeld durch eine Ankündigung auf der Dezember-Lehrerkonferenz wie auch durch eine informierende E-Mail (vgl. im Anhang, M4b) davon in Kenntnis gesetzt worden, in welchem Format der Gottesdienst ablaufen würde und dass es sein könne, dass er mitten im eigenen Unterrichtsgeschehen stattfindet. Die Schulleitung hatte meine Kollegin und mich dankenswerterweise für den Tag vom Unterricht freigestellt, außerdem hatten wir einen Plan erstellt, bei welchen Klassen welche Unterrichtsstunden für unseren Besuch geeignet sind, bzw. welche Stunden nicht passen, weil der Unterricht in Mischgruppen (z. B. Religion), Teilgruppen (z. B. Sprachen) oder außer Haus (Sport) stattfindet.

Die Grundidee des kleinen Gottesdienstes bestand darin, alle Klassen zu besuchen und ihnen symbolisch das Licht der Weihnacht zu bringen – und das Licht der Weihnacht auszuteilen und für alle zu weiten. Meine Kollegin und ich führten eine Laterne mit einer brennenden

⁴⁹ Refrain des Liedes „Adeste, fideles“, Gotteslob Nr. 242. Es wurde bewusst die lateinische Originalfassung des Liedes gewählt, einerseits um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass am Wirsberg-Gymnasium alle Schüler:innen die Sprache Latein erlernen, andererseits weil in den vergangenen Jahren beim traditionellen „Weihnachtsknäuspern“, einer Aktion der SMV, bei der die komplette Schulfamilie am Tag vor den Weihnachtsferien zusammenkommt, unter anderem immer dieses Lied in der lateinischen Fassung gesungen wird. Coronabedingt konnte im Jahr 2021 zum zweiten Mal in Folge dieses „Weihnachtsknäuspern“ nicht stattfinden, das Liedzitat bot immerhin eine Reminiszenz daran.

⁵⁰ In Anlehnung an Lk 2,14 – selbstverständlich hier gedacht vom Refrain des bereits zitierten Liedes „Hört, der Engel helle Lieder“ her.

Kerze mit uns – auf diese Weise wurde das Licht bereits beim Betreten des Klassenzimmers unmittelbar sichtbar (vgl. Foto im Anhang M4c). In Anknüpfung an die Liedzeilen in der Aula luden wir nach einer kurzen Begrüßung dazu ein, gemeinsam die erste Strophe „Hört, der Engel helle Lieder“ zu singen, selbstverständlich gemäß den geltenden Hygienevorschriften. Ein Dialog zwischen der Kollegin und mir nahm inhaltlich weitere Aussagen des Liedes in den Blick und führte schließlich dahin, wie besonders es ist, dass Christus im Stall zur Welt kam und von den Engeln zuerst den Hirten davon berichtet wurde, also Menschen, die zwar einen wesentlichen Beitrag für die Gesellschaft leisteten, aber nicht hoch in der Achtung der Mitmenschen waren. Den Schüler:innen und den anwesenden Lehrer:innen wurden nun flammenförmige farbige Zettel ausgeteilt, auf die sie spontan notieren sollten, wem sie das Licht von Weihnachten besonders wünschen. Dies konnten konkrete Namen sein oder Bezeichnungen von Personengruppen. Zusätzlich erhielt jede:r Schüler:in und jede:r Lehrer:in eine kleine Kerze für sich selbst. Diese war gedacht als Zeichen der Wertschätzung für jede:n selbst. Schließlich sollte jede:m die Zusage vermittelt werden, selbst wertvoll zu sein und zum Geburtstagsfest von Jesus eingeladen zu sein. Die Flammenzettel wurden (natürlich auf freiwilliger Basis und anonym) wieder eingesammelt und von uns mitgenommen; mit der Strophe „Lasst nach Betlehem uns ziehen“ beendeten wir unseren Kurzgottesdienst und zogen weiter in die nächste Klasse. Immer wieder machten meine Kollegin und ich Station in der Aula, um an der Stellwand (und einer, um mehr Raum zu geben, zusätzlich installierten Stellwand) unter der Überschrift „Weihnachten bringt Licht zu allen Menschen“ bzw. „Unsere Lichter brennen für“ die von den Schüler:innen individuell beschrifteten Flammen für alle sichtbar anzupinnen.

Nicht nur die Klassen erhielten von uns Besuch; auch das Sekretariat und das Oberstufenbüro sowie die Schulleiterin in ihrem Büro und die Stellvertreterin der Schulleiterin gemeinsam mit der Mitarbeiterin in der Schulleitung in deren gemeinsamen Büro wurden von uns aufgesucht wie auch das Ehepaar, das den Pausenverkauf macht.

Für die Durchführung in den Klassenzimmern hatte ich im Vorfeld ein ungefähres Textkonzept zusammengeschrieben (vgl. M4d im Anhang); letztlich agierten wir aber ungebunden und formulierten unsere Sätze frei. Je nach Klassensituation verzichteten wir auch auf das gemeinsame Singen oder reduzierten es auf nur eine Strophe. Dies entschieden wir spontan angesichts der Stimmung und der Möglichkeiten. Grundsätzlich stießen wir auf viel Wohlwollen und eine große Ernsthaftigkeit sowie auf Engagement beim Denken und Schreiben (vgl. Ausschnitte aus den angepinnten Flammen im Anhang M4e).

5.3.3.3 Brief-Aktion der AG

Als Selbstläufer hat sich eine Brief-Aktion der Schülergruppe etabliert, die im Nachgang zum SMV-Tag sich als Arbeitsgemeinschaft gebildet hatte, um mein Werte-Anliegen an der Schule umzusetzen und zu unterstützen. In unregelmäßigen Abständen überraschen die Schüler:innen Personen, die unser Schulleben maßgeblich und positiv fördern, mit selbst verfassten Briefen aus ihrer Perspektive. Darin bringen sie – sehr persönlich auf die Adressaten zugeschnitten – zum Ausdruck, worin der Dienst der jeweiligen Personen für die Schule besteht und wie wichtig das für die ganze Schulgemeinschaft ist. (Ein Beispiel ist im Anhang, M5).

Ich schätze diese Aktion sehr, da sie aus der Mitte der Schüler:innen kommt und ihre Sprache spricht und da sie zeigt, dass es möglich ist, den positiven Blick auf das Gegenüber und die Wahrnehmung der am Schulleben beteiligten Personen einfach zu fördern. Die Freude bei den Brief-Empfängern ist groß; die Damen im Sekretariat haben beispielsweise ihren Brief gut sichtbar in ihrem Büro aufgehängt. So haben sie selbst den Dank der Schüler:innen immer vor Augen, aber auch Besucher des Sekretariats können an diesem Zeichen der Wertschätzung teilhaben.

5.3.3.4 Steckbrief-Interviews

In der Aula, die ja gleichzeitig der große Eingangsbereich der Schule ist, befindet sich innen-seitig zwischen der Tür und der Hausmeisterloge und somit an einem Ort, an dem beim Verlassen der Schule jede:r vorbeikommt, ein kleinerer, etwa DIN A3-großer Schaukasten, der seit längerer Zeit ohne Funktion war. Beginnend mit dem Kalenderjahr 2022 nutze ich diesen Schaukasten, um konkret Menschen zu zeigen, ohne die das Schulleben nicht so funktionieren würde, wie es tatsächlich der Fall ist. Ähnlich der Briefaktion bietet der Schaukasten die Möglichkeit, diese Menschen in den Blick zu nehmen. Alle, die am Schaukasten vorbeikommen, sind zur Wahrnehmung eingeladen und dürfen eine wertschätzende Perspektive auf die jeweiligen Personen einnehmen. Vielleicht regt die Begegnung über den Schaukasten auch dazu an, bei einer echten Begegnung mit den Personen ins Gespräch zu kommen und dabei Danke für ihrem Dienst zu sagen oder Interesse an dem zu zeigen, was sie ausmacht.

Von Zeit zu Zeit gehe ich für diese Aktion auf Akteure des Schullebens zu. Im persönlichen Gespräch überrasche ich sie mit einer kleinen Aufmerksamkeit (Praline o.ä.) und spreche sie konkret auf das an, was sie tagein tagaus für das Schulleben tut. Im Rahmen des Gesprächs bitte ich sie, einen kleinen Fragebogen (siehe Anhang, M6a) auszufüllen, der dann – wenn

möglich und gewünscht – mit einem Bild zusammen aufgehängt wird. Das Schema des so entstehenden Steckbriefs ist immer gleich: Es geht um eine Selbstvorstellung mit Name und Tätigkeit für die Schule, eine Einschätzung eigener besonderer Fähigkeiten, eine Benennung dessen, was der Person Freude macht und was sie am Wirsberg-Gymnasium besonders schätzt. Die einfachen Fragen ermöglichen es einerseits, dass die Person selbst einen wertschätzenden Blick auf sich und die Schulfamilie macht (sie soll ja nur positive Dinge über sich selbst und über die Schule aussagen), andererseits, dass diejenigen, die die Fragen und Antworten lesen, einen positiven Blick auf die Person bekommen – und nebenbei wahrnehmen können, was die Person freut. Somit ist jedem ein Hinweis darauf gegeben, wie die Wertschätzung dieser Person gegenüber konkret zum Ausdruck gebracht werden kann. (Ausschnitte aus ausgefüllten Beispielen finden sich im Anhang, M6b)

Um auf den kleinen Schaukasten und seine (neue) Bestimmung überhaupt aufmerksam zu machen, habe ich im großen Religionsschaukasten unter dem Motto „WIRSWERT am WIRSBERG“ zum Beginn der Aktion einen dezidierten Hinweis platziert. Dafür wurde das Wortspiel mit dem Schulnamen und der Sinn dahinter aufgelöst (siehe Anhang, M6c). Damit der Einstieg in die Arbeit mit dem neu arrangierten kleinen Schaukasten umso leichter gelingt und Neugier weckt, wurde in der ersten Bestückung kein Steckbrief einer Einzelperson untergebracht, sondern ein kleiner Spiegel aufgehängt. Wer in den Schaukasten blickte, sah sich selbst – und war damit eingeladen, zu verstehen, dass jede:r einzelne in der Schule wichtig und wertvoll ist und dass der wertschätzende Blick bei jeder:m selbst beginnen sollte (vgl. Foto im Anhang, M6d). Erst nach dem Blick auf sich selbst folgte dann über die oben skizzierten Steckbriefe der Blick auf die anderen. Biblische Selbst- und Nächstenliebe, wie sie neben der Gottesliebe in Mt 22,37-40 gefordert ist, zeigen sich somit ineinander verwoben.

5.3.3.5 Komplimente-Aktion zum Valentinstag

Der Valentinstag gilt allgemein als ein Tag, an dem Menschen denjenigen Menschen mit einer erhöhten Aufmerksamkeit begegnen, die ihnen am Herzen liegen. Im Sinne des Anliegens, Wertschätzung an der Schule selbstverständlich zu praktizieren, bietet sich dieser Tag für eine Aktion an, die die ganze Schulfamilie erreicht.

Ich weiß, dass an manchen Schulen an diesem Tag Blumen verkauft bzw. verteilt werden können. Diese Praxis knüpft sehr stark an dem an, was man gemeinhin mit dem Valentinstag verbindet, und ist sehr sinnfällig. Allerdings erreicht sie nur einen Teil des möglichen Adressatenkreises. Zudem kann sie zu einem Ungleichgewicht und zu Vergleichssituationen führen,

bei denen manche Schüler:innen sich auf der Verliererseite sehen: Immer gehen Schüler:innen leer aus, da sie keine Blume bekommen, andere Schüler:innen hingegen werden mit mehreren Blumen von verschiedenen Seiten beschenkt.

Aufgrund dieser Vorüberlegungen war es mir wichtig, eine Möglichkeit zu schaffen, die wirklich jede:n positiv erreichen kann. Bei einem kurzen Stadtbesuch von Lübeck im Rahmen eines Urlaubs im Jahr 2020 bin ich damals auf die in der dortigen Stadt seit Juni 2020 installierte Kampagne „Komplimentewerkstatt“ gestoßen, die mich damals unmittelbar angesprochen und fasziniert hatte.⁵¹ Hier werden an gut sichtbaren Orten in der Stadt kleine Komplimente hinterlegt, die jede:r lesen und/oder mitnehmen kann. Verknüpft damit ist auch eine Internetseite, auf der die Komplimente online verfasst und verschickt oder auch gelesen werden können.⁵² Dort wird das Grundprinzip mit einfachen Worten so erklärt:

„Schön, dass du da bist! Du bist hier in unserer kleinen Welt der Wertschätzung goldrichtig. Wertschätzung für die liebe Nachbarin, die so fleißig alle Pakete für dich annimmt. Für dein Gegenüber, der dir heute Morgen so überraschend aus der Patsche geholfen hat. Ja, und – nicht zu vergessen – auch Wertschätzung für dich selbst, denn du darfst dir auch selbst etwas Nettes sagen. Das ist wirklich einfach: Eine Vorlage auswählen, ein Kompliment erstellen und ab die Post an deinen Lieblingsmenschen. Er wird sich wahnsinnig freuen.“⁵³

Diese Vorgehensweise lässt sich leicht und mit positivem Effekt an einer Schule umsetzen. Meine Überlegung ging – der einfacheren Durchführung wegen und der unmittelbaren Sichtbarkeit halber – zu einer rein analogen Aktion, die zum Auftakt auf den Valentinstag terminiert wurde, aber über einen längeren Zeitraum in der Schule praktiziert werden soll.

Im Rahmen von Vertretungsstunden, kleineren Zeiteinheiten während des Religionsunterrichts und auch über den Arbeitsauftrag an Schüler:innen, die sich in häusliche Quarantäne begeben mussten, habe ich die Schüler:innen unterschiedlichster Jahrgangsstufen animiert, auf vorbereitete Blätter Komplimente für alle Menschen, die in unserer Schule tätig sind, zu formulieren und ansprechend zu gestalten. Dazu wurde im kurzen Gespräch (oder über das auf Mebis hochgeladene Anschreiben, letzteres siehe im Anhang, M7a) zunächst geklärt, was ein Kompliment überhaupt ist, und kurz die Idee der Lübecker Komplimentewerkstatt vorgestellt sowie das Projekt für das eigene Schulhaus erläutert. Die vorbereiteten Blätter ließen in verschieden gestalteten kleineren Rahmen Platz für sechs bis acht Komplimente pro Seite (vgl. M7b). Die Schüler:innen waren größtenteils mit guten Ideen und viel Kreativität dabei

⁵¹ Zum Beginn und generellen Zuschnitt der „Komplimentewerkstatt“ vgl. Pries, Oliver: „Mehr Wertschätzung. Lübeck startet ‚Komplimentewerkstatt‘“, in: <https://www.wochenspiegel-online.de/index.php/2020/06/12/mehr-wertschaetzung-luebeck-startet-komplimentenwerkstatt/> (Artikel vom 12.06.2020, besucht am 22.01.2022).

⁵² <https://komplimentewerkstatt.de/komplimente> (besucht am 22.01.2022).

⁵³ <https://komplimentewerkstatt.de/komplimente> (besucht am 22.01.2022).

(Beispiele für gestaltete Komplimente im Anhang, M7c); teilweise wurde ich darum gebeten, noch weitere Blätter für den privaten Gebrauch (Familie, Freund:innen außerhalb der Schule) zur Verfügung zu stellen.

Für den Valentinstag wurden die Komplimente in der Aula an den großen runden Säulen gut sicht- und erreichbar aufgehängt (vgl. Fotografien im Anhang, M7d) und zwar so, dass es für jede:n, der:die wollte, möglich war, sich ein Kompliment zu „pflücken“ und mitzunehmen – und es ggf. auch weiterzuschenken. Bereitgehalten wurde auch eine Anzahl von leeren Komplimentezetteln, die mitgenommen werden und selbständig ausgefüllt und weitergeschenkt werden konnten.

Geplant ist, die Komplimente-Aktion für zwei Zielgruppen im weiteren Verlauf des Schuljahres unter anderen Vorzeichen erneut durchzuführen. Einerseits sollen zum Abitur hin Fünftklässler:innen Mutmach- und Wertschätzungsbotschaften für die Abiturient:innen formulieren, die rechtzeitig vor den Prüfungen den Abiturient:innen ausgeteilt werden. Andererseits sollen erfahrene Oberstufenschüler:innen, die derzeit die Q11 besuchen und im nächsten Schuljahr ihr Abitur ablegen werden, kleine Briefe für die neuen Fünftklässler:innen des kommenden Schuljahres verfassen. Auf diese Weise ist gegeben, dass Schüler:innen, die sich an Wendepunkten ihres Schullebens befinden, sich gegenseitig wahrnehmen und in wertschätzender Weise sich Kraft für die jeweilige Situation zusprechen.

6. FAZIT

Blicke ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf das Projekt WirsWert zurück, bin ich zufrieden mit dem bisherigen Verlauf. Ich freue mich, dass viele einzelne Bausteine an meiner Schule gesetzt werden konnten, die die Wertschätzung zeigen, ausüben und fördern. Es freut mich zu beobachten, dass Schüler:innen mit Ernsthaftigkeit und Eifer gerade die Angebote annehmen, bei denen es gilt, konkret etwas zu formulieren. Es freut mich auch nach wie vor, in Gesprächen mit Kolleg:innen gespiegelt zu bekommen, dass sie dankbar sind, dass das Thema „Wertschätzung“ ins Wort, ins Bewusstsein, in die Praxis gebracht worden sind. Hier darf ich spüren, dass ich ein Anliegen gefunden habe, das allen gut tut und wichtig ist.

Gleichzeitig bin ich mir voll bewusst, dass mein Projekt weiterhin im Fluss ist. Es gilt, die angestoßenen Akzente stetig zu bedienen (z. B. Schaukasten-Steckbriefe, Dankesbriefe der Schüler:innen) und immer wieder auch im alltäglichen Unterrichten einzustreuen.